

kehr zu Christus, aber grundsätzlich ist die Kirche dabei eine Wirklichkeit, „die dem Auf und Ab der Kulturen und dem Rhythmus der Geschichte enthoben ist“ (S. 23). So ist beispielsweise das jüngste Konzil von den früheren Konzilien her zu interpretieren: jedes Aufgeben der Dogmen unter dem Titel einer „postkonziliaren Kirche“ bedeutet einen Abfall vom Glauben. Die Hauptgefahr unserer Zeit ist für von Hildebrand die Säkularisierung des Christentums. Dieses „Pseudo-Aggiornamento“ führt zu einem immanenten Verfall (S. 217 ff.), zur Untergrabung der Wahrheit (S. 230 ff.), zum Amoralismus (S. 246 ff.) und zum falschen Irenismus (S. 259 ff.). Der Wissenschaftsfetischismus hat uns den historischen Relativismus, die Entmythologisierung, den Teilhardismus und überhaupt die Rationalisierung des Mysteriums, die „Furcht vor dem Heiligen“ beschert. Der Dialog und der Ökumenismus in ihrer eigentlichen Bedeutung sind zwar etwas Großes und Schönes, aber sie erlauben ganz und gar nicht eine Änderung der Lehre. Das Ziel des Ökumenismus kann nach von Hildebrand „nur eine Einheit mit orthodoxen Protestanten sein... Begegnungen mit säkularisierten Protestanten können in keiner Weise als Beweise eines echten Ökumenismus betrachtet werden“ (282 f.).

Mit solcher Klarheit wird heute selten im römisch-katholischen Bereich gesprochen, und viele evangelische Christen sind geneigt, nur noch die fortschrittlichen Stimmen im Katholizismus zu hören. Die Freude, mit der von Hildebrands Werk bereits in 2. Auflage aufgenommen wird, zeigt jedoch, daß die konservative Linie noch stark vertreten ist. Das Buch liest sich wegen der klaren Sprache sehr gut und ist als hervorragende Instruktion über die innerkatholische Situation und die allgemein christliche Glaubenskrise sowohl Theologen als auch Nichttheologen zu empfehlen.

Reinhard Frieling

Heinz-Dietrich Wendland, Die ökumenische Bewegung und das II. Vatikanische Konzil. (Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, Heft 145.) Westdeutscher Verlag, Köln und Opladen 1968. 38 Seiten. Broschiert DM 4,60.

Der Ökumenismus sei heute nicht mehr nur ein religiöses oder moralisches Postulat, sondern vielmehr eine werdende gesamthristliche Wirklichkeit. Heinz-Dietrich Wendland beleuchtet diese seine These am Dekret über den Ökumenismus und im Vergleich der Pastoralkonstitution „Gaudium et spes“ mit den Ergebnissen der Genfer Weltkonferenz für „Kirche und Gesellschaft“. Wie die anschließende Diskussion des Vortrags lehrt, fand die kritisch-abgewogene Darstellung auch auf katholischer Seite Zustimmung. Wendland vermag zu zeigen, wie es ohne den „falsus irenismus“, der die Gegensätze verdeckt, heute möglich geworden ist, ein produktives Gespräch zwischen den Konfessionen zu führen. Das hat nach Wendland seine theologische Prämisse in der vorgängigen Wirklichkeit, welche Christus und sein gegenwärtiges, lebendiges Wirken für die Kirchen bedeutet. Das hat seinen soziologischen Grund in der „Situationsgemeinschaft“, in welcher sich die zeitgenössischen Kirchen befinden. Das hat seine Perspektive zugleich eschatologisch wie historisch in einer ökumenischen Sicht, die das Wirken des Heiligen Geistes an den Kirchen daran erkennen läßt, „daß wir uns miteinander auf einen neuen Weg machen, dem Ziel der Einheit entgegen, nicht aber, daß die einen zu den anderen zurückkehren“.

Interessant ist dazu Prälat B. Köttings Bemerkung in der Aussprache, daß sich unabhängig vom Konzil in der katholischen Theologie in den letzten Jahren die Auffassung durchgesetzt habe, die in der Offenbarung niedergelegte Wahrheit müsse stets neu gesagt und im Glauben lebendig gemacht werden. Die Vorstellung

von der existentiellen Bedeutung der Wahrheit habe sich Bahn gebrochen und werde zu einem entscheidenden Antriebs zum interkonfessionellen Gespräch, das der Erhellung der Wahrheit dienen soll. In der Tat liefert Wendland für dies Bemühen ein Beispiel.

Hermann Ringeling

UPPSALA

Gerhard Bassarak, Uppsala 1968. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in einer hungernden Welt. Schriftenmissions-Verlag, Gladbeck 1968. 104 Seiten. Kart. DM 4,80.

Während nach den ersten drei Vollversammlungen an gemeinverständlichen Interpretationen nicht gerade Überfluß herrschte, hat Uppsala nun schon eine ganze Anzahl von Kurzdarstellungen und -wertungen im Gefolge gehabt. Auch Gerhard Bassarak gehört mit seinem Taschenbuch in diese Reihe, obwohl er in dem gegebenen Rahmen „kaum mehr als Randglossen“ bieten kann. Vor allem ist er sich aber „der Delikatesse durchaus bewußt gewesen, als ein im Osten und für den Osten engagierter Theologe für Leser im Westen zu schreiben“ (S. 9). Wenn er allerdings meint: „Hier wird scharf, mandmal und für manchen vielleicht schroff geurteilt“ (ebd.), so tritt dies kaum als gar zu provozierend in den Vordergrund. Es gibt „westliche“ Stimmen, die sicherlich ebenso Kritisches über Uppsala gesagt haben, wie es hier geschieht, wobei man noch gar nicht einmal an Gollwitzers herausfordernden Vorstoß zu denken braucht.

Bassarak ist ein aufmerksamer Beobachter und kritischer Betrachter, der seine Eindrücke lebendig zu verarbeiten und wiederzugeben weiß. Der Teilnehmer wird

vieles bestätigt und erneut ins Bewußtsein gerückt finden, der Außenstehende sich ein annäherndes Bild machen können, das ihm — gerade aus den kritischen Anmerkungen — eine Vorstellung von dieser großen Weltbewegung der Christenheit mit allen ihren bedrängenden Problemen verschafft.

Freilich weist das Büchlein einen erheblichen Mangel auf: Zwei Drittel des Inhalts beschäftigen sich mit den Vorträgen (deren Wirkung auf die Vollversammlung B. doch wohl um einiges unterschätzt; vgl. S. 63), während z. B. den 6 Sektionen ganze 14 Seiten gewidmet sind (Sektion V und VI erhalten sogar nur je eine halbe Seite!). Hier scheinen die Proportionen wirklich durcheinandergeraten zu sein. Das ist deswegen zu bedauern, weil die Schrift — frei von kurzschlüssigen Ressentiments und um ein Eindringen in die Sache ehrlich bemüht — sonst das Prädikat „lesenswert“ durchaus verdient.

Kg.

KIRCHE UND JUDENTUM

Kirche und Synagoge. Handbuch zur Geschichte von Christen und Juden. Darstellung mit Quellen. (Herausgegeben von Karl Heinrich Rengstorff und Siegfried von Kortzfleisch, Bd. I.) Ernst Klett-Verlag, Stuttgart 1968, 504 Seiten. Leinen DM 56,—.

Die Herausgeber erläutern in der Einleitung den Sinn und die Absicht ihres Unternehmens. Ein neuer Abschnitt der Beziehung von Juden und Christen hat begonnen. Man versucht, zu einem Dialog zu kommen. Dafür ist die Zeit günstig. Der Dialog setzt Freiheit der Partner und Offenheit der Situation voraus. Beides bahnt sich an. Zu den wichtigsten Voraussetzungen des Dialogs gehört die Auf-